

Ein Hoffnungsschimmer für die Radler

OSTFILDERN: Verkehrsminister Hermann schickt Kommission zum Körschtalviadukt - Experten prüfen, ob eine Radspur möglich ist



Radeln verboten - mit den Umwegen wollen sich die Pedaleure aber nicht auf Dauer abfinden. Sie hoffen auf eine eigene Radspur. Foto: Rudel

Schon lange wünschen sich die Radler, wieder übers Körschtalviadukt fahren zu dürfen. Denn das war kurz nach der Eröffnung erlaubt. Seit dem Wechsel der Landesregierung wächst die Hoffnung, dass die Straße zwischen Nellingen und Neuhausen nicht gesperrt bleiben muss: Verkehrsminister Winfried Hermann (Grüne), selbst passionierter Radler, will seine Verkehrssicherheitskommission zu einem Vor-Ort-Termin schicken.

Von Regina Schultze

„Im Winter vermutlich“ solle dieser stattfinden, vermutet Matthias Gastel, Filderstädter Stadtrat der Grünen. Ein Erfolg für die Initiative von mehreren Gemeinderatsgruppierungen aus Filderstadt, Neuhausen und Ostfildern. Diese hatten den Minister angeschrieben und ihn gebeten, die Sperrung zu überprüfen. Bei der neuen Landesregierung habe der Radverkehr einen anderen Stellenwert und sei nicht nur „eine lästige Randerscheinung“, meint Gastel.

Schon kurz nach der Eröffnung der Körschtalbrücke, einem Teil der Landesstraße 1202, wurde sie wegen Sicherheitsbedenken für die Radler gesperrt. Pedaleure müssen deshalb Umwege in Kauf nehmen. Je nachdem, wo man hin will, müssen manche die Serpentina in das Körschtal hinab rollen und mit Kraft und Kondition hochstrampeln. „Eine Dame aus Sielmingen, die in Esslingen arbeitet, hat mir gesagt, sie würde Rad fahren, aber der große Umweg sei ihr zu anstrengend“, sagt Gastel. So steht sie eben morgens mit dem Auto auf der Brücke im Stau.

Zustand „nicht zufriedenstellend“

Dass die stark befahrene Landesstraße aus Sicherheitsgründen zu Recht für die Radler gesperrt wurde, attestiert auch Minister Hermann dem Regierungspräsidium. Das sei aber „im

Hinblick auf den Radverkehr nicht zufriedenstellend“, schreibt er. Das nachträgliche Anlegen von Radwegen auf dem Viadukt würde seinen Informationen nach aber „mehrere Millionen Euro“ kosten. Das sei aus wirtschaftlichen Gründen also sicher kurzfristig nicht umzusetzen. Ob es jedoch Möglichkeiten gibt, und falls ja, welche, das soll die mobile Verkehrssicherheitskommission bei einem Ortstermin prüfen. Zu ihm seien dann auch Interessengruppen wie der Allgemeine Deutsche Fahrrad-Club (ADFC) eingeladen. Das Antwortschreiben aus dem Ministerium freut jedenfalls die interfraktionelle Gruppe von SPD, Grünen/FFL und FDP in Filderstadt, Ostfilderns Grüne und FDP sowie der Initiative Grüne Liste (IGL) in Neuhausen.

„Die Sicherheit hat aber Vorrang“, stellt Gastel klar. Es reiche keinesfalls, nur die Verbotsschilder abzumontieren. Doch er vermutet stark, dass sich eine separate, etwa zwei Meter breite Radspur von der breiten Fahrbahn der Brücke abknapsen ließe. Zumal sich die Außengeländer nach innen neigen und Platz wegnehmen. 20 bis 30 Zentimeter seien auf jeder Seite drin, schätzt Gastel, der selbst genau ein Mal auf der Brücke geradelt ist - in der kurzen Zeit, als es erlaubt war. Er hofft, dass eine separate Spur abgetrennt werden könnte, auf der die Radler in beide Richtungen fahren würden. Sinnvoll finden die Initiatoren es, auf den verschmälerten Fahrbahnen das Tempo zu reduzieren. Die Initiative spricht von Tempo 50 statt der bisher erlaubten 70. Sollte die gewünschte Radspur auf der Brücke kommen, müsste natürlich auch für eine Fortsetzung der Radwegeverbindung in Ostfildern und Neuhausen gesorgt werden. Erst dann wäre eine große Lücke im Radwegenetz auf den Fildern geschlossen.

Artikel vom 03.12.2011 © Eßlinger Zeitung